

Hetzeldorfer Bote

Pflegt die Gemeinschaft miteinander



Tiefe Verbundenheit zur Heimat, Kirche und Gemeinschaft





Impressum

Der „Hetzeldorfer Bote“ erscheint einmal im Jahr und wird im Auftrag der Hetzeldorfer Nachbarschaft vom Vorstand herausgegeben.

Auflage: 350 Stück

Titelfoto: Alexander Hügel, Fotos im Innenteil: Karl Maiterth, Philipp Schlemmer, Regina Kartmann u. Pixelio

Gestaltung und Redaktion: Katharina Schmidt

Liebe Hetzeldorfer,
liebe Leserinnen und Leser,

kennt ihr dieses Gefühl, ihr schließt die Augen und träumt von daheim?
Wenn ja, dann gehört ihr zu denjenigen, die in diesem Jahr beim Heimattreffen in Hetzeldorf dabei waren. Was wir in diesen schönen Tagen erlebt und erfahren haben war sehr bewegend und erfüllend. Ja, die Verbundenheit zur Heimat zieht uns noch immer in ihren Bann.

Wie ihr auf unserem Titelblatt sehen könnt war es uns ein großes Bedürfnis, dieser Verbundenheit Ausdruck zu verleihen. Doch wie bringt man Heimat, Kirche und Gemeinschaft „unter einen Hut“?

Wir vom Vorstand, haben uns für das Fischsymbol entschieden. Dieses Symbol war schon in der frühen Christenheit ein Zeichen der Verbundenheit und des Segens, also machten wir nach dem Einweihungsgottesdienst ein „Kreativfoto“ im Kirchhof. Man könnte fast sagen, es war wie eine persönliche Unterschrift nach diesem feierlichen Gottesdienst mit historischer Bedeutung.

Dass unsere Kirche renoviert wurde bedeutet, sie bleibt als Wahrzeichen für uns Hetzeldorfer auch für die nächste Generation bestehen. Ist das nicht ein wunderbares Geschenk für die Zukunft?



In dieser Ausgabe berichten wir ausgiebig von den Festtagen, denn: „Wovon das Herz voll ist, geht der Mund über“.

Ihr seid nun herzlich eingeladen, Seite für Seite zu lesen und die Eindrücke des Heimattreffens zu genießen. Und wenn ihr den Boten fertig gelesen habt, dann dürft ihr – wenn ihr Lust habt – „die Augen schließen und ...? träumen von daheim.“

Eure Kathi Schmidt

Mitgliedsbeitrag: € 10,- pro Jahr

Mitgliedsbeiträge und Spenden überweisen Sie bitte an:

Konto: HOG Hetzeldorf

IBAN: DE52 6209 0100 0385 6910 09

BIC: GENODES1VHN

Eine Bitte der Redaktion

1. Bei den Bekanntmachungen: Eheschließungen, Jubelhochzeiten, Beerdigungen sowie den Geburten würden wir uns sehr freuen, wenn ihr die Daten an Hans Depner, Tel. 08171/63768 übermitteln würdet.
2. Gerne veröffentlichen wir auch Fotos.
3. Der nächste Redaktionsschluss ist der 15. Oktober 2016.

Der Vorstand

1. Vorsitzender: Johann Depner, Egerlandstr. 56, 82538 Geretsried, Tel. 08171/63768
1. stellv. Vorsitzende: Renate Heilmann, Am Wasserturm 8, 74081 Heilbronn, Tel. 07131/34384
2. stellv. Vorsitzender: Samuel Depner, Bundschuhstr. 23, 74081 Heilbronn, Tel. 07131/507154
- Kulturreferentin: Katharina Schmidt, Auf der Haide 1, 56203 Höhr-Grenzhausen, Tel. 02624/6186
- Sozialreferentin: Sibylle Hütter, Gartenstr. 23, 74343 Sachsenheim, Tel. 07147/273615
- Jugendreferentin: Bruni Schenk, Hans-Sachs-Str. 10, 74343 Sachsenheim, Tel. 07147/7080359
- Kassenwart: Susanna Krauss, Neipperger Höhe, 25, 74081 Heilbronn, Tel. 07131/33213
- Beisitzer: Karl Maiterth, Neckarstr. 81, 70806 Kornwestheim, Tel. 07154/180041
- Kassenprüferin: Rosa Krestel, Sachsenheimerweg 26, 74354 Besigheim, Tel. 07143/830565
- Kassenprüferin: Anna Sutoris, Ludwigstr. 12, 74078 Heilbronn-Neckargartach, Tel. 07131/23809
- Schriftführerin: Christine Sutoris, Ernastr. 17, 45130 Essen, Tel. 0201/45853588

Liebe Hetzelderferinnen und Hetzelderfer,

wir treffen uns seit vielen Jahren immer wieder; allerdings war das diesjährige Treffen in unserer alten Heimat etwas ganz Besonderes. Verbunden mit einem Gottesdienst nach alter Tradition haben wir Heimat vorgefunden, im wahrsten Sinne ein geistliches Zuhause. Auf diesem Wege bedanke ich mich ganz herzlich beim Vorstand, den beiden Hetzelderfer Pfarrern, den Adjuvanten und den vielen Helferinnen und Helfern für die gute Arbeit, die sie an diesem Treffen geleistet haben. Ich wünsche mir auch weiterhin diesen Teamgeist – dann sind wir auf dem besten Weg, den Zusammenhalt weiter zu erhalten.



Man stellt sich die Frage, warum wir denn in einer so großen Zahl dahin gefahren sind? Die Antwort kann lauten: um der Vergangenheit zu begegnen, um die Orte unserer Kindheit, unserer Jugendzeit noch einmal aufzusuchen und alte Freunde und Bekannte wieder zu treffen. Hetzeldorf ist und bleibt für uns ein Ort der Erinnerung, die uns keiner wegnehmen kann.

Heute ist Hetzeldorf viel näher als man denkt. Nach zwei Flugstunden betritt man Hermannstädter Boden. So kann man sagen, Hetzeldorf ist auch ein Ort der Gegenwart und der Zukunft, ein Ort, den auch die junge Generation, die nicht in Hetzeldorf geboren ist, besucht. In diesem Zusammenhang sage ich: „Danke liebe Bettina. Dein großes Interesse an Hetzeldorf hast Du hervorragend im Kulturprogramm bekundet“.

Unsere Kirche ist nunmehr durch die erfolgte Renovierung auf viele Jahre gesichert. Viele Hetzelderferinnen und Hetzelderfer können sich beim Besuch ihres Heimatortes an ihr erfreuen.

Mit Blick auf das kommende Jahr hoffe ich, dass wir bei den Heimattagen in Dinkelsbühl wie voriges Mal eine starke Gruppe bilden. Ich freue mich jetzt schon darauf und setze weiter auf eine gute Zusammenarbeit.

Nun wünsche ich allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr 2016.

Euer Johann Depner aus der Mühlgasse,
Vorsitzender der HOG Hetzeldorf

Das dritte Heimattreffen in Hetzeldorf war ein schönes Fest

Danke

- an den Vorstand der Hetzeldorfer HOG, an den Vorsitzenden Johann Depner und seiner Stellvertreterin Renate Heilmann, dass sie das Hetzeldorfer Treffen 2015 in unserer alten Heimat in Hetzeldorf in Siebenbürgen organisiert haben;
- der Kulturreferentin Katharina Schmidt für ihre tatkräftige Unterstützung, insbesondere für den kulturellen Beitrag zusammen mit ihrer Nichte Bettina Schneider;
- Christa Schuster für ihren Vortrag; sie hat in vertrauter poetischer Weise unser Leben in Hetzeldorf beschrieben und mit ihrem Rückblick schöne Erinnerungen in uns geweckt;
- an Susanna Krauss, die sich um die Finanzen und die Kasse gekümmert hat;
- an Christine Sutoris, ein Organisationstalent ohne Gleichen;
- an die beiden Schwestern Sibylle Hütter und Bruni Schenk, die zusammen mit ihren Eltern Edi und Gerlinde Schenk überall dort ihre helfende Hand reichten, wo es gerade notwendig war;
- an Karl Maiterth für den schönen Lichtbildvortrag und natürlich auch für die schönen Bilder, die wir alle auf der Internetseite der Hetzeldorfer sehen können;
- an Pfarrer Georg Schmidt für die Organisation des Gottesdienstes sowie die musikalische Leitung des spontan zusammengestellten Chores. Es war schön, zusammen mit allen Gästen alt bekannte und beliebte Lieder gemeinsam zu singen;
- den ehemaligen „Adjuvanten“ Albert Eisenburger, Samuel Sutoris, Johann Schenk, die mit tatkräftiger Unterstützung von Walter Schmidt, Kerstin und Philipp Schlemmer sowie Gabriel und Lukas Ungar für stimmungsvolle musikalische Unterhaltung gesorgt haben;
- an Hilde und Bruno Schwarzer sowie Johanna und Michael Schenk für die gute Bewirtung und den schönen, stimmungsvollen Abend, den wir im Hof des Drei-Kugel-Hauses genießen durften;
- an die Partner unserer Vorstandsmitglieder, sowie an alle fleißigen und engagierten Helferinnen und Helfer, die die Kirche geputzt haben;
- an die Unterstützer und Spender, die dazu beigetragen haben, dass unser Heimatdorf zu einem Ort der Begegnung wurde.

Besonderen Dank

- an Bischof Guib aus Hermannstadt, Pfarrer Ziegler aus Mediasch sowie Pfarrer Georg Schmidt und Pfarrer Michael Welther für die Gestaltung des Einweihungsgottesdienstes;
- allen die im Chor sowie im Kirchenchor mitgesungen haben;
- den Spendern der Lindenbäumchen Familie Horst und Anni Dengel sowie deren Freunde;
- dem Landtagspräsidenten von Hessen, Norbert Kartmann, für seinen Besuch bei der Einweihung der Kirche und für die ehrenvolle Ansprache bei der Pflanzung der Lindenbäumchen;
- Familie Kurt Maurer für die großzügige Weinspende;
- dem Bürgermeister Sergiu Moldovan und allen Bewohnern von Hetzeldorf für den herzlichen Empfang. Sie haben Tore und Türen geöffnet und uns freundlich in unserem alten Heimatort, in unseren ehemaligen Häusern und Höfen empfangen und bewirtet.

Vielen Dank für die wunderschöne Zeit. Auch wenn es nur ein paar Tage waren; sie werden uns nachhaltig in guter Erinnerung bleiben, so wie Pfarrer Schmidt im Gottesdienst sagte: „Erinnerung ist das einzige Paradies aus dem wir nicht vertrieben werden können!“ Jeder Moment war unentbehrlich, egal wie kurz er war.

Wenn wir nun zum Jahresende das alte Jahr Revue passieren lassen schweifen unsere Gedanken wieder nach Hetzeldorf – dann kommt es von ganz allein, das kleine Glück, das wir in den Tagen in unserer alten Heimat immer wieder gespürt haben: Freundschaft und Verbundenheit.

Für alle, die mit Freude dabei waren
Emma Maurer, geb. Schuller aus Butzbach



Danke!



Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen

Wann habt ihr das letzte Mal fingerdicken Staub gewischt? Am Hetzeldorfer Treffen ergab sich diese Gelegenheit in der Kirche. Es war am 30. Juli 2015, der Donnerstag vor dem Fest und viele Hetzeldorfer waren anwesend um bei den Vorbereitungen mitzuhelfen. Man traf sich im Kirchhof zur offiziellen Begrüßung um danach zum Picknick auf das Keltnerrech zu gehen. Zu Beginn hörten wir dem Glockenklang zu und freuten uns, dass Edi Schenk das Fest einläutete. Die Begrüßungsrede von unserem Vorsitzenden Hans De-

pner musste jedoch warten, denn es setzte ein ordentlicher Sommerregen ein und so waren wir froh, dass wir alle in der Kirche Zuflucht finden konnten. Schon beim Eintreten sahen wir, hier wartet Arbeit auf uns! Die Renovierungsarbeiten waren zwar abgeschlossen, doch sie hatten heftige Spuren hinterlassen. Das war aber kein Problem. Da der Regen nicht aufhörte, musste das Picknick abgesagt werden und so gingen wir mit viel Elan zur Putzaktion über, die fast feierlich vonstatten ging.

Nach kurzer Bestandsaufnahme und präzisen Regieanweisungen gingen wir ans Werk. Beim Kochen sagt man, viele Köche verderben den Brei. Beim Putzen ist das anders, da heißt es – viele Hände schaffen schnell ein Ende. Es war erstaunlich wie die Organisation der Putzutensilien funktionierte. Plötzlich waren, Eimer, Lappen, Staubsauger, Besen, Leitern, Putzmittel und sogar Möbelpolitur da. Der Altar wurde abgestaubt, die Tücher zum Waschen gegeben, Teppiche und die Fahnen gebürstet sowie der



Boden vom Staub befreit. Samuel Schuster kümmerte sich fachmännisch um die Elektrik. Liebevoll wurden die Pfarrbänke und die Kanzel poliert und so kamen nach und nach jede einzelne Bank und jede Tür und alle Ecken dran. Jung und Alt – alle waren eifrig bei der Sache. Wir waren uns einig, am Sonntag bei der Einweihung soll die Kirche blitzblank und picobello sein.

Von meiner persönlichen Entdeckung möchte ich euch noch kurz berichten. Ich war noch nie zuvor auf dem „Kniechtenglater“. Bei dieser Aktion betrat ich diesen Bereich zum ersten Mal

und war verwundert was ich zu sehen bekam: Kunst an der Kirchenbank – ich traute meinen Augen nicht – das bei uns in Hetzeldorf! Das hatte

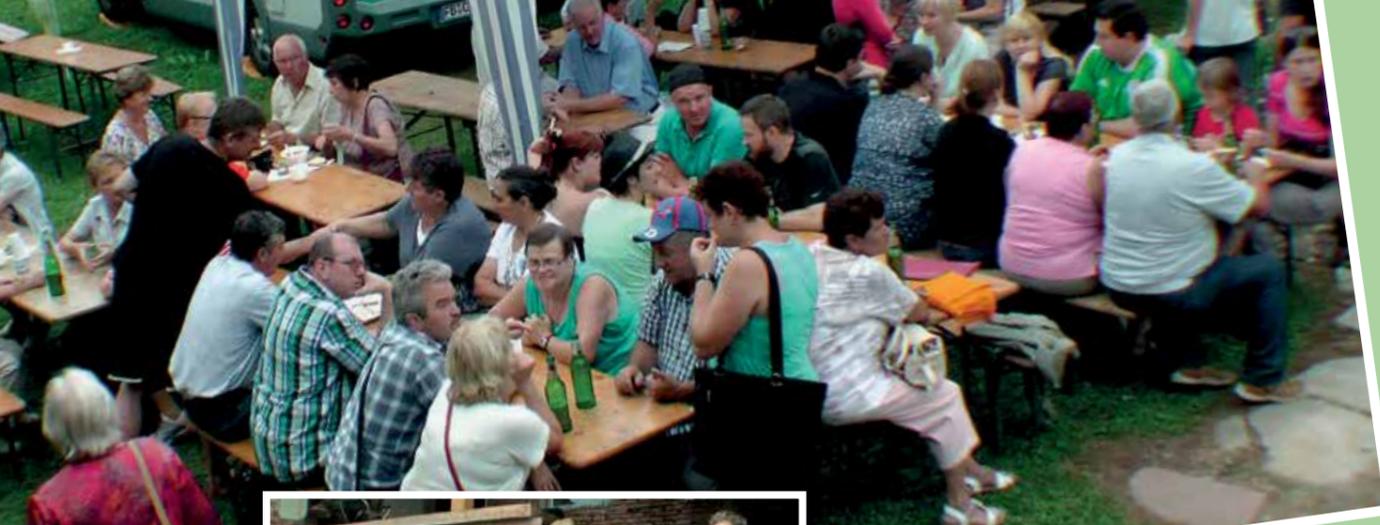


ich nicht erwartet. Die Bänke voller Schnitzereien - Buchstaben und Namen, Herzchen und andere Zeichen, aber auch angekokelte Stellen – ich war etwas empört und dachte: Das war aber unfair, als junge „Mägde“ mussten wir vor dem Pfarrer und all den

prüfenden Augen der Frauen gerade sitzen wie Kerzen, Sonntag für Sonntag und die „Kniecht“, die konnten hier oben machen was sie wollten. Da kam mir folgender Gedanke: Am kommenden Sonntag muss Taschenkontrolle gemacht werden, alle müssen ihre Taschenmesser abgeben. Und? Was ist dabei herausgekommen? ... Die Jungs haben ein wunderbares Video vom Gottesdienst aufgezeichnet. Und die Moral von der Geschicht', man sieht, ohne „Spielzeug“ geht es bei den Jungs offensichtlich nicht?! Doch in diesem Fall – bedanken wir uns bei ihnen recht herzlich! Kathi Schmidt



Viele Hände schaffen schnell ein Ende!



Donnerstag Abend – zu Gast bei Familie Schwarzer/Schenk



Christa Schuster, wohnhaft in Bad Dürkheim

Heimat

Heimat du bist wunderschön,
von Fern sind die Hügel und Täler zu sehn.

Das Kelternrech steht wie gemalt,
in der Sonne voll Glanz es erstrahlt.

Die Bäch an mir vorüber zieht,
singt plätschernd ihr Begrüßungslied
und klingen die Glocken der Kirchburg herüber,
dann weiß man, man ist in der Heimat wieder.

Heimat das ist der Duft von Heu,
der schwebt in den Straßen, vieles ist neu.

Heimat das sind die Wiesen, das Gras,
wo man als Kind hat gehabt viel Spaß.

Heimat das ist jeder Baum, jeder Strauch,
die Wälder und Felder natürlich auch.

Heimat das ist jeder Spatz auf dem Dach,
die Sonne die uns gekitzelt wach.

Heimat das sind Regen und Wind,
die Häuser, auch wenn sie neu gestrichen sind
und haben die auch manchmal vom Gewitter gebebt,
hier haben wir gelebt.

Heimat, da ist man nie allein,
daheim ist daheim.

Erinnerungen ewig bleiben,
Kindheit und Jugend hängt in den Zweigen.
Die erste Liebe, die letzte Saat,
ein Wort drückt es aus und das heißt Heimat.

Lachen und Weinen, Freude und Schmerzen,
die Heimat bleibt ewig in unserem Herzen.

Heimat du bleibst für immer mein,
schön, wieder bei dir zu sein.



Freude war der Grundton

von Anni Freund

Schon im Vorfeld des Heimattreffens in Hetzeldorf 2015 ging im Hetzeldorfer Boten ein Appell an alle „Sangesfreudige“ aus, um spontan einen Chor auf die Beine zu stellen. Dieser Chor sollte zum einen das kulturelle Programm am Samstag Nachmittag untermalen und zum anderen auch die Festgottesdienstgestaltung am Sonntag bereichern.

So traf man sich am Freitag, den 31. Juli, morgens um 10.00 Uhr im Saal zu einer Generalprobe des kulturellen Programms. Pfarrer Schmidt, der den Chor leiten sollte, staunte nicht schlecht als sich viele „Sänger“ einfanden und tatsächlich ein Chor zustande kam. Die ausgewählten Lieder wurden erstmals vorgestellt. Es waren bekannte siebenbürgisch-sächsische Lieder wie „Wahre Freundschaft“, „Af deser Ierd“, „Willst du Gottes Werke schauen“, „Siebenbürgen“, „Nor imol wil ech dir begenen“, „Ein schöner Tag“ und „Schön ist die Jugend“. Nachdem diese Lieder einmal durchgesungen waren, klappte es schon gut.

Da wagte sich der Chor an die Lieder für den Gottesdienst, an den Chorsatz: „Großer Gott wir loben dich“, den zu seiner Zeit der Kirchenchor gesungen hatte. Von den ehemaligen Chormitgliedern waren nur vier da. Aber nach mehrmaligem Üben saß auch dieses Lied. Danach kam noch eine kleine Hürde auf den Chor zu. Der Kanon: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ sollte als Auftakt zum Festgottesdienst gesungen werden, war aber den meisten Sängern nicht bekannt. Doch die Chorleute waren so motiviert und begeistert vom Klang dieses Kanons, sodass er ganz schnell erlernt wurde. Die Generalprobe war erfolgreich und der Chor freute sich auf zwei Auftritte.



Mit der „Lill“ über die „Hill“ von Karin Maurer



Über die „Hill“ sind wir nicht gefahren – aber es reimt sich so schön. Gemeint ist – ein Ausflug „iwer den Hottert“ mit dem Pferdewagen, wie in alter Zeit. Selbst ich – Jahrgang `58 – habe wunderschöne Erinnerungen an meine Kindheit bei meinen Kartmann Großeltern (Klefern) in Hetzeldorf.

Im Rahmen des Hetzeldorfer Treffens in diesem Jahr durften wir also mit so einem „Gerrickel“ fahren, was eine wahre Freude war. Mit von der Partie war unser Kutscher Fritz mit seinem Pferd „Lill“, meine Mutter, meine Tante, Cousine und Volker Pitters. Er saß beim Kutscher. Unser Ziel war der „Mäschner-

barch“ mit dem „Wuläfsbronnen“. Vor dem Saal stiegen wir in das Gefährt. Auch das Wetter machte mit. In froher Erwartung trabte, beziehungsweise trottete Lill dahin. Sofort hatte man das Gefühl 50 Jahre zurückversetzt zu sein, wenn da nicht die Kameras gewesen wären, die wir in



den Händen hielten. „Schneller, tea Lill, mer schlofen en!“, feuerte Fritz sein Pferd an. Nach einer Weile trottete es wieder dahin. Es ging gemütlich, man konnte seine Gedanken schweifen lassen. Wir kamen an den „Blomrich“. Meine Tante meinte: „Der Lehrer Lindert drohte, wenn ein Schüler nichts wusste: „Tea best geat für den Blomrich!“ Daran konnte sich auch meine Mutter erinnern. Ja, so war es damals. Vorbei ging es am „Klin Mätteln“, da war früher ein Fischweiher. Rositante erinnerte sich: „Hier haben wir auch unsere Ziegeln für's Haus gemacht!“ Was für eine Arbeit, dachte ich mir. Dann links, der „Omes Zeppen“. Kutscher Fritz erzählte die allseits bekannte Geschichte von der „Falten Enn“, die den Räubern das Geld genommen hatte. Die Geschichte kannte ich auch aus den Erzählungen meiner Großeltern. „Fuir der

Denndel“ lagen 2 Hirten im Gras und dösten vor sich hin, etwas weiter weideten die Schafe. Das Leben schien hier still zu stehen. Im „Stindel“ war früher ein Weiher. Wieder erinnerte sich meine Tante: „Hier waren wir mit dem grünen Audi und haben gebadet!“ Meine Cousine war damals 10 oder 11 Jahre alt.

„Schau, das könnte der alte Kirschbaum sein, der steht noch, sieht nicht mehr so gut aus, er hatte so kleine Weichseln, die schmeckten so süß!“, meinte meine Mutter. An jede Kleinigkeit wurde sich erinnert, an Bäume, ja sogar an Sträucher. Unser Ziel hatten wir erreicht. Wo waren die Weinreben? Nirgends hatten wir welche gesehen. Wir stiegen aus. Lill durfte aus dem Brunnenrog trinken. Früher war das Wasser hier richtig gut. Wir ließen uns in Erinnerungen fallen. Ich sah mich in der Wiese liegen, im duftenden Gras. Ei-

gentlich sollte ich auf die Kühe aufpassen, während Großvater sein Tagewerk vollbrachte. Plötzlich war die eine Kuh weg. Sie hieß „Bimbo“. Das auch noch! Mein Opa musste sich auf die Suche machen. Es dauerte ganz schön lange bis Bimbo wieder gefunden war. Ich bekam keine Schimpfe, mein Opa schimpfte nie, aber ab da an passte ich besser auf. Mit Volkers Mama haben wir da oft gespielt. Ihre Großeltern hatten ihr Feld auch dort. Es gab da eine Höhle, die wie für uns geschaffen war. Auch später erinnerten wir uns auch noch gerne daran. Das Beste an der Feldarbeit war natürlich die Mittagsjause mit Suppe von Oma, Speck und Zwiebel und als Nachtisch ein Marmeladenbrot.

Meine Mutter erzählte, als sie ein Kind war, gab es da eine Scheune, einen Stall, eine Küche – da wurde gekocht und auch geschlafen, denn man

wohnte im Sommer dort. Sie spielten dort mit ihren Cousengs und Cousinen in der Scheune, bis der Regen aufhörte. Dort hatten sie auch Kühe. Sie erinnerte sich auch an einen großen Rechen, den das Pferd auf dem Feld zog. Als Kinder pflückten sie Waldbeeren und aßen sie dann zu Hause mit Palukes. Auch die Pilze, die „Dreschlang“, wurden in der Pfanne gebraten. Man hatte das Gefühl, der Geschmack läge einem auf der Zunge. Opa brachte Trauben in der Schürze! Uroma hatte dort sogar ein kleines Gärtchen mit allem Möglichen, was man so brauchte, denn sie verbrachten fast den ganzen Sommer dort.

Rositante erzählte, dass sie als Mädchen eine weiße Schür-

ze bekamen, wenn sie in die Weinlese gingen. Das war etwas Besonderes. Aus dem großen Bottich hatten sie dann aus einem selbstgemachten „Zurpi“ Most getrunken, beziehungsweise „gezurpt“.

Wunderschöne Feldblumen blühten dort. Wir machten ein paar Fotos vom „Meschnerbarch“, der in der Erinnerung lebendig war. Blumen, ein paar Hügel und Bäume – das ist alles, was noch geblieben ist.

Kutscher Fritz erzählte, dass die erste Hetzeldorfer Siedlung wahrscheinlich im „Leoksel“ war, „bä dem Pradichsteal“. Dort entspringt auch der Bach, der durch Hetzeldorf fließt und in die Kokel mündet. Es gibt wohl zu jeder Ecke in Hetzeldorf eine Geschichte.

Beim Zurückfahren erinnerte man sich, dass der Weg früher oft so morastig war, dass Opa auf der Wiese fahren musste. Wir begegneten dem Gegenverkehr – noch einem Pferdewagen mit lauter begeisterten Gesichtern.

„Schneller, tea Lill, mer schlofen en!“, so mahnte wieder Kutscher Fritz. Auf der Hauptstraße ging es dann tatsächlich flotter.

Für uns alle musste es gar nicht schnell gehen, denn wir hätten gerne noch länger in der Vergangenheit verweilt.

Wir bedanken uns beim Vorstand für diese originelle Idee. Diese Fahrt über den „Hatzeldorfer Hottert“ war ein besonderes Erlebnis und bleibt uns in guter Erinnerung.



Franz Pitters, aus Hetzeldorf, jetzt wohnhaft in Nordheim

Erinnerung

Der Feldschätz

Wot mochst tea Gang meat denger Keah, hä äs verbodan Feld!
I: Wist tea et net? Tea seist jo geat, dä Tofelt ugepelt. :I

Och Feldschätz, ach, ech bid' ech dram, verzoacht mir nor noch det.
I: Ech hun et wahrlich net gewost und liesen kun ech net. :I

Me Vuoter sot as Schweizerkea wer niedicher wä det Beach.
I: Wot hävem won em liesen kânt und hät net Bruit geneach. :I

De Schuil wer nor gebat für dien, di vun der Nuit näst wässt;
I: der Uerem segt vun wot hie liewt, de Schuil dä git em näst. :I

Der Feldschätz schärrelt nor dat Hift und soch än treurich un.
I: Tea uermer Gang, tea uermer Gang, brummt hie und geng derfun. :I



Besuch in den rumänischen Kirchen

von Regina Kartmann

Den Besuch der rumänischen Kirchen während des „Heimattreffens 2015“ in Hetzeldorf haben wir dankbar und begeistert wahrgenommen. Es war eine interessante Erfahrung, zumal die meisten von uns noch nie diese Kirchen besucht hatten.



Wir waren überrascht und beeindruckt von dem herzlichen Empfang und der freundlichen Begrüßung.

Herr Pfarrer Inocentiu Cădea begrüßte uns als die Hetzeldorfer, welche immer wieder gerne ihre alte Heimat besuchen, den Ort wo ihre Wurzeln sind.

Die Geschichten über die Entstehung der rumänischen Kirchen und der kostbaren Gemälde haben wir mit großem Interesse verfolgt. Im Anschluss wurde das „Vaterunser“ in rumänischer und danach in deutscher Sprache gebetet.



Die rumänischen Landsleute und Herr Pfarrer Cădea haben am Sonntag am Gottesdienst in der sächsischen Kirche auch teilgenommen und waren ebenso beeindruckt von der Kirche und dem Brauchtum der Sachsen.

Es waren schöne und unvergessliche Begegnungen in Hetzeldorf.

Nachdem alles so gut organisiert und gelungen war, freuen wir uns auf das nächste Treffen und bedanken uns recht herzlich bei allen Beteiligten.

Gesegnete Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2016 wünschen

Regina und Daniel Kartmann aus Dachau

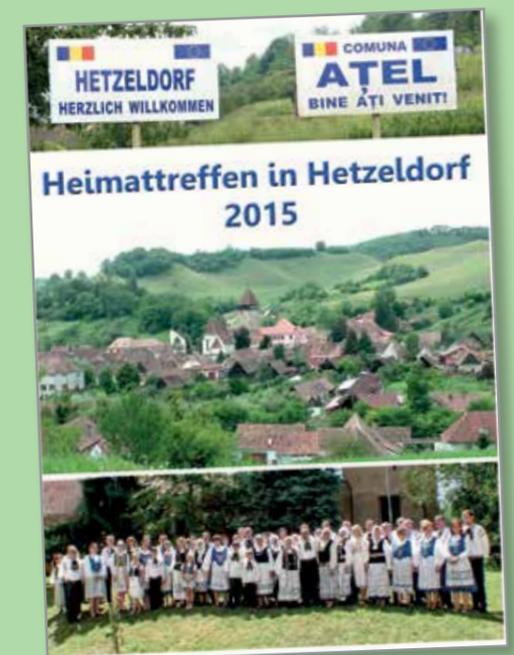
Liebe Hetzeldorfer und Freunde,

von unserem Heimattreffen 2015 in Hetzeldorf ist ein anschaulicher Film entstanden.
 Laufzeit 45 Minuten,
 Format 16:9.

An unserem Nachbarschaftstreffen in Sachsenheim werden einige Ausschnitte daraus gezeigt.

Wer Interesse hat ein Stück Heimat mit nach Hause zu nehmen, kann ihn auch gleich vor Ort erwerben.

Kosten: 15,- €



Spektakuläre „Nacht der Lichter“ im Kirchhof



Das Lichterfest am Freitag, den 31. Juli 2015.

Gut gestärkt vom köstlichen Brodenlawend im Kirchhof geht es nachmittags los mit dem Schmücken und Dekorieren für das langersehnte Lichterfest. „Es gibt auch ein Kirchenkino“ hatte man gehört, was wird das wohl sein? Lasst euch mal überraschen ...

Zunächst werden die bunten Lampions zusammengestellt, was sich als ziemlich schwierige Bastelei herausstellt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen als sie wunderschön an den Leinen hängen. Auch LED-Luftballons werden von kräftigen Helfern aufgeblasen und von großen, fleißigen Männern von Baum zu Baum gespannt.

Die Ringmauer wird tatkräftig mit schönen Wimpeln dekoriert und die Tische und Gehwege bekommen eine Zierde von Papiertüten, mit Teelichtern bestückt.



Aber ach oh weh!! Die Sonne verschwindet und ein kräftiger Wind pustet unsere Lichtertüten weg und es fängt an zu tröpfeln!!! Nein, das kann wohl nicht wahr sein, schießt es mir durch den Kopf, alle Mühe umsonst, das Lichterfest fällt ins Wasser ... alle Tüten werden zusammengeräumt ...

Mein Stoßgebet an Petrus wird erhört und mit dem Eintreffen der ersten Gäste schlägt das Wetter um und es wird immer gemütlicher, wärmer und schöner.

Der Kirchhof wird immer voller und voller. Bei köstlicher Sacusca und leckeren Vinete- und Schmalzbrotten lassen es sich die Leute gut gehen. Bald erklingen die alten Lieder in der Runde. Es wird erzählt, gelacht und gesungen, Erinnerungen ausgetauscht und es kommen immer noch neue Leute dazu. Schön ist das Wiederseh'n!

Die Kinder toben auf den bereitgestellten Strohbällen umher und bauen sich eine Burg.

In der Kirche geht es los mit einem Film über Hetzeldorf, mit Hetzeldorfer Bräuchen wie dem Eierlaufen, der Nachbarschaft, den Adjuvanten, die den Pfarrer an Ostern nach dem Gottesdienst nach Hause begleiten, den ersten Hetzeldorfer Treffen in Deutschland.

Karl Maiterth hat schöne Zeiten und Ereignisse für uns zusammengefasst. Viele Anwesende können sich wiedererkennen. „Ach, auf den alten Bildern seh'n wir noch so jung aus...“

Aber auch viele liebe Menschen, die von uns gegangen sind, konnte man wiedersehen.

Als wir aus der Kirche wieder rauskommen ist es ganz dunkel geworden. Der Kirchhof ist gemütlich erleuchtet von Lampions, Lichterketten, Laternen und Teelichtern. Von oben leuchten die Sterne, von unten leuchten wir.

Und plötzlich geht ein Krachen und Knallen durch die Runde!

Wir werden mit einem herrlichen Feuerwerk am Himmel entzückt. Vielen Dank an die Spender! Die Überraschung ist euch gelungen.

„Und immer wieder sind es die alten Lieder, die sich anfühlen als würde die Zeit still stehen. Denn es geht nie vorüber, dieses alte Fieber, das immer dann hoch kommt wenn wir zusammen sind.“

Der wunderschöne Abend neigt sich dem Ende zu ... Jetzt schnell schlafen, denn morgen geht das Fest erst richtig los ... wie lange hab ich mich schon darauf gefreut. Jetzt ist es endlich soweit.

Eure
Renate Heilmann



Das kulturelle Programm zum Heimattreffen 2015

Wie angekündigt, fand Samstag, den 1. August am Nachmittag ein kulturelles Programm statt, unter dem Motto:

„Zauber der Heimat - ein Geschenk für die Zukunft“.

Inhalt des kulturellen Beitrags war ein reger Dialog zwischen Bettina (Nichte von Kathi Schmidt) und Kathi selbst, die dieses Programm erarbeitet und zusammengestellt hatte. Auch der Chor und die Adjuvanten waren fester Bestandteil des Programms.

In Deutschland geboren, mit Wurzeln in Hetzeldorf, bekam die junge Bettina im Wohnzimmer ihrer Großeltern (Katharina und Johann Pitters) viel über Hetzeldorf zu hören, wenn diese in Erinnerungen schwelgten.

Bettina war noch nie in Siebenbürgen gewesen und sah dieses Heimattreffen als idealen Zeitpunkt die Heimat ihrer Eltern und Großeltern hautnah kennenzulernen, zu erleben und sich ein eigenes Bild zu machen. Viele Fragen beschäftigten sie, Fragen die sie entweder von Kathi beantwortet bekam, von den Liedern, die der Chor sang oder von den zwei Gedichten, geschrieben von unserer Christa Schuster: „Heimat“ – vorgetragen von Renate Heilmann und „Tradition und Brauchtum“ – von ihr selbst dargebracht. (Da hat sie sich mal wieder selbst übertroffen.)



Die wohl schwierigste Frage, die Bettina dann stellte, war: „Warum seid ihr denn weg aus Hetzeldorf?“.

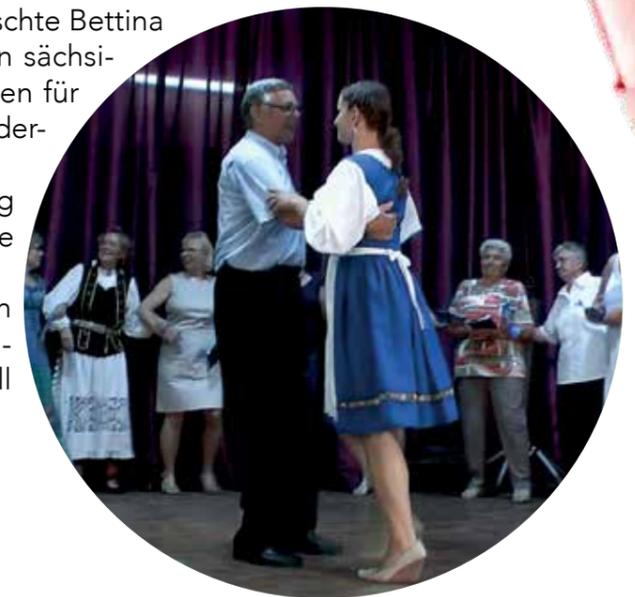
Kathi hat ihr diese Frage anhand der Bibel beantwortet, wo es heißt: „Alles hat seine Zeit ... auch Kommen und Gehen“. Vor mehr als 800 Jahren kamen unsere Vorfahren nach Siebenbürgen und unsere Generation schreibt nun die Geschichte des Exodus (Auswanderung der Siebenbürger Sachsen).

Nachdem Bettina auf alle ihre Fragen die Antworten gehört hatte, ging sie los, um Hetzeldorf auf ihre Weise zu erkunden. Der Chor stimmte das Schlusslied an: „Ein schöner Tag ward uns beschert“, doch da überraschte Bettina den Saal mit erneutem Auftritt auf der Bühne, in sächsischer Tracht gekleidet und bedankte sich bei allen für den Zauber der Heimat, der auch für sie ein wunderbares Geschenk für die Zukunft ist.

Abschließend zu dieser kulturellen Darbietung sang der Chor mit allen Jugendlichen, die auf die Bühne kamen „Schön ist die Jugend“.

Den Adjuvanten gelang es mit ihren Liedern den Saal auf den gemütlichen Nachmittag einzustimmen, denn zur Abendstunde ging es schwungvoll weiter mit dem Ball mit Albert Eisenburger.

War das schön ... und so sage ich jetzt einfach:
„Es bleibt uns die Erinnerung an einen wunderschönen Tag“.
Eure Anni Freund



Die Adjuvanten - unsere Stimmungsmacher



Eine gute Puste und ein guter Ansatz war von Nöten, denn die Adjuvanten waren sehr gefragt. Mit ihrer Gute-Laune-Stimmung konnten sie direkt am Donnerstag Abend im Dreikugelhaus die Hetzeldorfer begrüßen und mitreißen.

So kann's gehen, wenn Musiker die „gleiche Sprache“ sprechen. Hans Schenk aus Ampfing an der Trompete, Samuel Sutoris aus Wiehl am Saxophon, die Jungs von Harald Ungar aus Ingolstadt: Gabriel am Tenorhorn und Lukas an der Klarinette und die Höhr-Grenzhäuser: Walter Schmidt am Tenorhorn, Kerstin Schlemmer an der Klarinette und Philipp Schlemmer am Flügelhorn hörten alle auf das Kommando von Albert Eisenbuger, dem Dirigenten mit Akkordeon.

Gut, dass Albert nicht so streng war und die Freude am musizieren im Vordergrund stand, denn zum Proben war so gut wie keine Zeit, doch der Einsatz der Adjuvanten sehr begehrt.

So erfreuten wir uns ihrer beliebten Klänge beim Beginn des Festmahls am Samstag, beim kulturellen Programm und zum Auftakt für den Ball am Abend.

Ein ganz herzliches Dankeschön sei an dieser Stelle noch gesagt für das spontane Musizieren beim Aufmarsch. Ich weiß, es war spannend für euch und für uns, ob alle ihre Instrumente rechtzeitig herbeiholen konnten – doch es war geglückt. Sogar Pfarrer Schmidt legte seinen Talar ab setzte sich schnell ans Schlagzeug und alles war perfekt. So erlebten wir nach dem Gottesdienst einen unvergesslichen Aufmarsch mit ca. 40 Trachtenpaaren in der Mitte von Hetzeldorf.

Eure Musik hat uns glücklich gemacht - darum sei dir, lieber Albert, und euch, liebe Adjuvanten, tausendfach gedankt!

„Die Kapelle hat gewonnen“ ist unser musikalischer Gruß an euch!!!! Kathi Schmidt



Johanna Krestel, wohnhaft in Geretsried

Hetzeldorf im Kokeltal

Mein Hetzeldorf im schönen Kokeltal,
sei begrüßt viel tausendmal.
Kind- und Jugendzeit ich hier verbrachte,
während Elternliebe mich bewachte.

Deine Wälder, Täler, Berge
ich nie vergessen werde.
Wir haben sie verlassen
haben Heimat gesucht auf fremden Straßen.

In Gedanken gehe ich durch deine Gassen,
bleibe stehen vor jedem Haus,
stelle mir die Menschen vor,
die einst hier gingen ein und aus.

Ich höre die Kirchenglocken läuten,
meine Schritte mich zur Kirche leiten.
Die Kirche ich betrete,
meine Hände falte, leise bete.

Die Orgel höre ich erklingen,
höre die Choräle singen.
Mein Herz ist tief gerührt,
denn hier wurde ich getauft und konfirmiert.

Mein Blick geht zum Altar,
hier wurden wir getraut, vor vielen Jahr'n.
Heute erklingt mir noch im Ohr,
das Lied, das uns gesungen hat, der Kirchenchor.

„Nun legen sie stille in festlicher Stund,
die Hände zusammen zum ewigen Bund.
Und über die Lippen quillt leise das Wort,
der Liebe und Treue am heiligen Ort“.

Zur Kanzel schaue ich empor,
stelle mir Herrn Pfarrer vor,
wie er verkündet Gottes Wort,
an diesem heiligen Ort.

Langsam gehe ich hinaus,
aus dem vertrauten Gotteshaus.
Sich hinter mir die Türen schließen,
über meine Wangen Tränen fließen.

Vor mir die Schule steht,
Vieles durch den Kopf mir geht.
Ich geh hinein, in alle Klassen,
sehe die Mitschüler, die hier mit mir einst saßen.

Gehe zum Gemeindesaal,
wo schöne Stunden wir verbracht,
wo Feste wir gefeiert,
oft bis zur späten Nacht.

Zur Bühne richtet sich mein Blick,
hier wurde aufgeführt, manch schönes
Theaterstück.
Die schönen Lieder, die wir hier gesungen,
sie sind für immer hier verklungen.

In den Pfarrhof blicke ich hinein.
In seinem Garten sehe ich vor mir,
die schönen Blumen, die einst blühten hier.

All das ist schon lange her,
Blumen blühen hier schon längst nicht mehr.
Das schöne Pfarrhaus,
sieht nicht mehr gepflegt wie früher aus.

Mein Gang nimmt seinen Lauf,
zum Friedhof gehe ich hinauf.
An den Gräbern meiner Lieben angekommen,
wird noch einmal Abschied genommen.

In die Bergkirche mich meine Schritte lenken,
ich bitte Gott um seinen Segen,
auf meinen weiteren Lebenswegen.
Und danke, dass ich so manche Stunden,
mit meiner alten Heimat bleib verbunden.

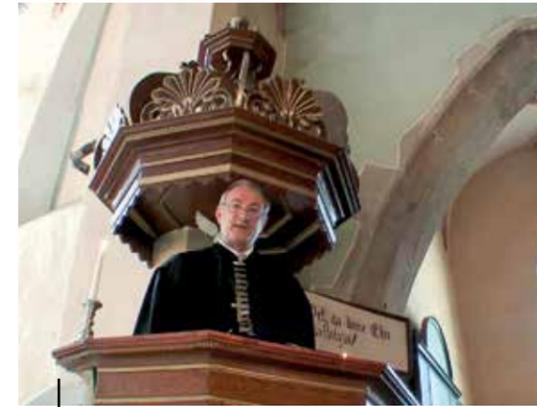


Feierliche Kircheneinweihung in Hetzeldorf mit Bischof Guib, Pfarrer Schmidt, Pfarrer Ziegler und Pfarrer Welther

Unsere Kirche in Hetzeldorf wurde restauriert – was für ein großes Glück. Doch Glück ist manchmal mehr als Glücksache. Dank der Landeskirche aus Siebenbürgen und der großen Spendenbereitschaft unserer HOG (10.000.-€) konnte ein EU-Projekt finanziert und gestartet werden. So kam es, dass aufgrund der Arbeiten der letzten beiden Jahre, die Kirche nun im neuen Glanz erstrahlt. Mehr als 370 Menschen von nah und fern, aber auch viele

Gäste vor Ort kamen um bei der feierlichen Einweihung am 2. August 2015 dabei zu sein. Ein nicht alltägliches Ereignis, welches wir im Rahmen unseres Heimattreffens feiern durften. Auch nicht selbstverständlich war es, dass so viele zum Kirchengang in Tracht erschienen. Die Kirchenglocken riefen zum Gottesdienst und man stellte sich zum Spalier auf, um die Pfarrersleute zu begrüßen. Doch diesmal kam nicht wie früher Pfarrer Schmidt mit seiner gesamten Familie, sondern

er war in Begleitung von Herrn Bischof Guib aus Hermannstadt, Pfarrer Ziegler aus Mediasch und unserem Pfarrer Michael Welther aus Österreich. Zarter Flötenklang ertönte zu Beginn und ein gefülltes Kirchenschiff voller Gemeindeglieder war bereit für den feierlichen Auftakt. Pfarrer Ziegler betonte bei der Begrüßung, dass es sehr schön ist wieder mal vor einer vollen Kirche zu stehen. Normalerweise würden in Hetzeldorf die Gottesdienste nur noch



Bischof Reinhard Guib



Pfarrer Georg Schmidt und Bischof Reinhard Guib

im Altenheim stattfinden und nur ganz selten in der Kirche. Fast versöhnlich stimmte im Anschluss „unser“ Kirchenchor unter der Leitung von Pfarrer Schmidt das Lied an: „Wo zwei oder drei in deinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Ja, uns allen ist es bewusst, dass nach unserer Auswanderung unsere Kirche leer ist – doch an diesem Tag war es wie eh und je – es war ein Nachhausekommen auch ins Gotteshaus. Wie ein Geschenk fühlte es sich an, als Herr Bischof Guib die Einladung einer Zweitmitgliedschaft anbot, die jeder in Anspruch nehmen darf.

Eine gute Gelegenheit, um die Verbundenheit zu Hetzeldorf nicht abreißen zu lassen. In seiner Predigt ermutigte er:

„Bring dich ein, du hast eine Gabe. Bring dich ein du hast eine Aufgabe. Bring dich ein, denn es kommt der Tag der





Rückgabe.“ Unser Tun soll nicht abgeschnitten sein vom Glauben, damit sich die christliche Gemeinschaft entfalten kann, an jedem Ort wo Gott uns hingestellt hat und mit den Möglichkeiten die uns gegeben werden.

Im Anschluss erfuhren wir von Pfr. Ziegler, dass es in allen Generationen auch früher stets eine Herausforderung war das Gotteshaus zu beschützen und zu bewahren.

Unsere Kirche wurde 1380 als spätgotische Pfeilerbasilika erbaut, mit einem Querschiff und einem Glockenturm im Westen – stilähnlich der Stadtpfarrkirche aus Herrmannstadt. 1605 haben die Sekler Hetzeldorf verwüstet und die Kirche niedergebrannt.

1658 wurden die Kirche und das gesamte Dorf abermals abgebrannt und doch immer

wieder durch die Überlebenden aufgebaut und nicht aufgegeben.

Als Pfarrer Schmidt im Jahre 1993 die Kirche abgeschlossen hatte, weil fast alle ausgewandert waren, wusste man nicht wie der Erhalt der Kirche gewährleistet werden könnte. Dank des EU-Projekts wurde nun die Kirche wieder renoviert und neu eingeweiht zu Gottes Lob und Ehre.

Jedoch ist sie über das Bezirkskonsistorium in Mediasch jetzt auch touristisch erschlossen und man erhofft und wünscht sich viele Besucher.

Voller Freude können wir demzufolge heute sagen, dass auch unsere Generation es geschafft hat, die Kirche vor ihrem Untergang (Zerfall) zu bewahren.

Doch wie war das mit dem Glück? Glück ist manchmal

mehr als Glücksache? Ja, in diesem Fall hat es gestimmt. Denn von allen Kirchenburgen entlang dem Kokeltal wurden nur drei Kirchen für das EU-Projekt vorgeschlagen. Hetzeldorf war dabei – Gott sei Dank!

Wie schön, dass am Schluss des Gottesdienstes der Kirchenchor den Choral einstimmte: „Großer Gott wir loben dich, Herr wir preisen deine Stärke, vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke, wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit“.

Alles in allem ein schöner Gottesdienst und so können auch wir alle weiterhin sagen:

Wo wir als Kind gespielt, in unserer Jugend gesungen, die Glocken der Heimat sind nicht verklungen.

Kathi Schmidt



Christa Schuster, wohnhaft in Bad Dürkheim

Tradition und Brauchtum

Traditionen und Bräuche hat es immer gegeben, sie prägten auch das unsrige Leben.

Mit Sitten und Bräuchen sind wir aufgewachsen, die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen.

Sie ließen uns sicher durchs Leben geleiten, gaben uns Geborgenheit in der Gemeinschaft zu allen Zeiten und der Mittelpunkt vom Gemeinschaftsglück, war die Kirche als das Herzstück.

Egal was auch tat in der Gemeinde geschehen, den Kirchturm konnte man immer sehen und war der gerade mal nicht im Blickfang, dann hörte man doch den Glockenklang.

Eine Grundfestung früher, nur eines galt, die Kirche gab der Gemeinschaft Halt.

Ein jeder lebte so, ob alt oder jung, die Kirche war der Mittelpunkt.

Zielsicher nahm sie uns an der Hand, Gemeinschaft man mit der Kirche verband.

Von der Taufe hin ein Leben lang, bis zum allerletzten Gang.

Taufe eine Selbstverständlichkeit, ganz so ist es nicht mehr in der heutigen Zeit.

Für den Säugling schon in trauter Runde, begann sein Leben mit Gott im Bunde.

Diesen Bund beglaubigten die Taufpaten, da man selbst noch zu klein, zur Konfirmation mit 14 trat man dann in das kirchliche Erwachsenenleben ein. Konfirmation war auch in anderer Hinsicht sehr schön, endlich erwachsen, man konnt' länger ausgehn.

Doch auch der Alltag, das muss nicht werden beteuert, wurde durch die Turmglocken gesteuert.

Der Klang der Glocken hell und fein, läuteten täglich den Morgen ein.

Zum Tagesbeginn die Glocke rief, doch es war wie heut mit dem Wecker ... mancher verschlief.

Läutete die Glocke zur Mittagszeit, gab's Essen und die Ruhe nicht weit und egal welche Arbeit, war's auch Genuss, mit den Abendglocken war damit Schluss.

Sogar die Kleinsten, ob Tochter, ob Sohn, wussten es von klein auf schon; das schönste Spiel es musst sein aus, mit den Abendglocken ging es nach Haus.

Die Straßen voller Leben und Kindergeschrei, mit dem Glockenklang war es schlagartig vorbei.

Kein Hasten mehr kein Arbeitsgetue,
in der Gemeinschaft war Abendruhe.
Heut hörst du manchmal mit versteinerter Mine
Abends um 10 noch die Schlagbohrmaschine.
So begleitete uns, ich weiß was ich sag,
die Kirche über den ganzen Tag.
Das Leben im Dorf mal still, mal lebhaft,
wurde geprägt durch die Gemeinschaft.
Lag eine große Arbeit an,
wurde die gemeinsam getan.
Der Spruch von damals, er spricht doch Bände:
„Viele Hände machen bald ein Ende!“
Ob Scheune decken man nicht nur zusah,
nein, da war die Gemeinschaft da.
Bei aller Arbeit, das wäre vermessen,
wurde natürlich auch Feiern nicht vergessen.
Es wurde gearbeitet und das schwer,
da wurde auch gefeiert von jeher.
Die Kinder schon zeitig in der Früh,
hatten Ihren Kinderball, den Blasi
und manch einer hat da wohl gestutzt,
wie niedlich und süß sie rausgeputzt.
Sie waren wie aus dem Ei gepellt,
egal was sie vorher auch angestellt.
Die „Fuesenich“ das erste Fest war,
dass für die Erwachsenen gefeiert wurde im Jahr.
Ostereierlauf und Kronenfest,
waren die Feiern im Jahresrest.
Gemeinschaftssinn und Tradition,
das gab es bei uns doch immer schon.
Heiraten, für alle und auch für die Gäste,
war eines der allerschönsten Feste,
doch heiraten zu Haus in aller Stille,
wie`s heut so ist bei manchen Wille,
das wollte damals keiner und hat auch keiner geschafft,
das war ein Fest für die Gemeinschaft.
Da hatte ein jeder damit zu tun,
keiner konnte dabei ausruhn,
und über allem froh und frei
waren die Glocken des Kirchturms dabei.
Sie haben uns Friede und Freiheit gegeben
und begleiten noch heute unser Leben,
Gemeinschaft geben, Gemeinschaft leben.
ist ein wunderschöner Segen.
Erfreuen wir uns am Gemeinschaftssinn,
für heute und auch weiterhin,
bei leisem Gedenken und Chorgesang,
am Fuße der Kirchburg beim Glockenklang!



Lindenbäumchen gepflanzt

Die zwei uralten Linden auf dem Hetzeldorfer Kirchhof sind der Kirchenrenovierung in 2014 – 2015 zum Opfer gefallen. Das Treffen in unserem Heimatort Anfang August 2015 war Anlaß dafür, die zwei alten Linden durch die Pflanzung von zwei jungen Lindenbäumchen zu ersetzen. Die Neupflanzung steht in engem Zusammenhang mit der besonderen Bedeutung der Linde für Menschen im deutschsprachigen Raum. Die Linde gilt als Symbol für Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Heimat, sowie als Platz der Gemeinschaft.

In seiner Ansprache anlässlich der Pflanzung hob Norbert Kartmann besonders die Bedeutung der Linde für das Heimatempfinden hervor.

„Wer nicht weiß, wo seine Wurzeln sind, der weiß auch nicht, woher er herkommt. Diese Bäumchen werden groß wachsen, und ich hoffe, dass immer welche herkommen und sagen: sie wurden 2015 von den damaligen Hetzeldorfern, die aus Deutschland kamen, und denjenigen, die noch hier sind,

gepflanzt. Die Wurzel ist das Wichtigste für den Baum und sie braucht einen Nährboden. Ebenso kann jeder für sich und für seine Familie seine Wurzeln auf diesen Boden zurückführen. Ich hoffe und wünsche, dass diese Linden ein Symbol für eine ganz lange Zukunft werden – neben der Kirche auf dem Kirchhof - für unser religiöses Leben, unseren Glauben und unser weltliches Tun.“

Unter dem festlichen Gesang unserer Hymne „Siebenbürgen, Land des Segens“ pflanzten die neuen Linden HOG-Vorsitzender Johann Depner, Landtagspräsident von Hessen, Norbert Kartmann, Bischof Guib, der Bürgermeister von Hetzeldorf, Sergiu Moldovan, und mein Mann, Horst K. Dengel, der die Pflanzaktion organisiert hatte und die Rede von Herrn Kartmann ins Rumänische übersetzte. Zukunftsweisend fand ich die Geste, als der Bürgermeister die Schaufel an den kleinen Leon Maurer weiter reichte, der tatkräftig mithalf. Das Gießen übernahmen die zwei Vorstandsmädels

Bruni Schenk und Christine Sutoris. Beim Anblick der alten



Blechgießkanne erinnerte ich mich an meine Kindergartenzeit vor fast 60 Jahren, als Kirche, Schule und Kindergarten noch nicht durch Zäune getrennt waren und fast alle Gebrauchsgegenstände aus Metall gefertigt waren. Kunststoff gab es damals nicht. Sogar mein Kindergartentäschchen war ein bunter Blechzylinder mit Klappdeckel und Drehverschluss. Da mir immer noch das Bild vorschwebt, als ich als kleines Mädchen im Schatten der alten Linden auf den knorrigem, zum Teil frei über der Erde liegenden Wurzeln spielte, so wünsche ich mir, auch den neuen Linden mit dem Herzen und den Augen eines Kindes zu begegnen. Mögen sie nun gedeihen und ihre Symbolwirkung lange, lange Zeit entfalten.



Anni Dengel (geb. Depner),
aus der Mühlgasse jetzt wohnhaft in Bad Münstereifel

Das Lied der Orgel

Lange haben wir im Vorstand diskutiert und debattiert, was man mit der Orgel machen soll und wie bringen wir sie wieder zum Klingen.

Die Kirche wurde von außen schön renoviert, doch im Innenraum schien alles in Ordnung zu sein und das bedeutete, die Orgel gehörte nicht zu den Renovierungsarbeiten. Einen Festgottesdienst im Rahmen der Kircheneinweihung ohne Orgelmusik, das konnten wir uns nicht vorstellen. Ich denke, viele von euch liebe Leserinnen und Leser auch nicht. Doch die Kosten für eine Restaurierung waren sehr hoch.

Wie und was tun, war nun die Frage, die wir als Vorstand bewegten. Guter Rat war teuer. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Hans Depner konnte Herrn Pfarrer Ziegler beauftragen, die Orgel instand setzen zu lassen. Wir wurden uns einig, 1000.- Euro könnten wir dafür aus der Kasse entbehren. Dann hörten wir, dass dieses Geld bei Weitem nicht reichen würde, die Schäden seien laut Gutachten schlimmer als erwartet.



Doch siehe da, Wunder gibt es immer wieder, auch in unser heutige Zeit.

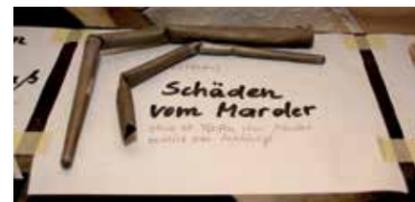
Der Orgelliebhaber, besser gesagt Klaus Pitters aus Tirgu Mures (Neumarkt) spendete einen recht hohen Betrag von 900.- Euro und so kam es, dass Restaurator Burghard Wenzel die Orgel zum klingen brachte. Hinzu kam dann noch eine Landeskirchliche Kollekte aus Rumänien, so dass die Orgel an unserem Heimmattreffen mit ihren „neuen Tönen“ uns alle erfreuen konnte.

Sehr zufrieden waren wir, als bei der Einweihung, alle vereint und in gewohnter Tradition das erste Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ singen konnten.

Klaus Pitters lies es sich nicht nehmen, selbst die Orgel zu spielen, darüber waren wir sehr erfreut und sagen ihm ein herzliches Dankeschön!

Die Hälfte der Kollekte vom Festgottesdienst, ca. 1000.- Euro, machten dann die Summe, die noch gebraucht wurde wett und somit ist das Lied der Orgel wieder in gewohnter Weise zu hören.

Kathi Schmidt



Andacht auf dem Friedhof

Viele Hetzeldorfer folgten am Sonntag Nachmittag Pfarrer Georg Schmidt und Pfarrer Michael Welther auf den Friedhof, den Ort, wo unsere lieben Verstorbenen ihre letzte Ruhestätte fanden, um ihnen in Frieden zu gedenken. Bei der ergreifenden Andacht der beiden Pfarrer waren viele den Tränen nahe, denn jeder erinnerte sich an seine Lieben.

Erinnern und Gedenken ist nicht nur ein schöner Brauch unserer Tradition an Festtagen, nein, es ist viel mehr.

Unbewusst verbindet uns immer noch vieles miteinander, denn ohne sie könnten wir nicht die sein, die wir sind. Deshalb ist Erinnern und Gedenken nicht nur wichtig, sondern auch wohltuend.

Aus einem jüdischen Gebet zitierte Pfarrer Schmidt:

„Beim Aufgang der Sonne und beim Untergang erinnern wir uns an sie.

Beim Wehen des Windes und in der Kälte des Winters erinnern wir uns an sie.

Beim Öffnen der Knospen und in der Wärme des Sommers erinnern wir uns an sie.

Beim Rauschen der Blätter und in der Schönheit des Herbstes erinnern wir uns an sie.

Zu Beginn des Jahres und wenn es zu Ende geht erinnern wir uns an sie. Wenn wir müde sind und Kraft brauchen, erinnern wir uns an sie.

Wenn wir verloren sind und krank in unserem Herzen, erinnern wir uns an sie.

Wenn wir Freuden erleben, die wir so gern teilen würden, erinnern wir uns an sie.

Solange wir leben, werden sie auch leben“.

Vielen Dank an Pfarrer Georg Schmidt und Pfarrer Michael Welther.



Rosi Krestel (geb. Maiterth),
wohnhaft in Besigheim



Hetzeldorf – hier ticken die Uhren ein wenig anders

Als letztes Jahr angekündigt wurde, dass es ein weiteres Hetzeldorfer Treffen in Hetzeldorf geben würde, stand sofort fest, dass meine gesamte Familie dabei sein würde. Das letzte Treffen 2007 war ein voller Erfolg und so zögerten wir keine Sekunde. Mit diesen Gedanken waren wir nicht allein – um die 350 anderer meldeten sich an, um sich 2015 in der alten Heimat wieder zu sehen. Ganz erstaunlich war dabei, dass viele junge Menschen teilgenommen haben, die nur einen kleinen Teil ihrer Kindheit hier verbracht haben und man davon ausgehen könnte, dass das Interesse sich bei ihnen eher in Grenzen halten würde. Was aber veranlasst es Menschen aus der „jun-

gen Generation“ so zahlreich einen Teil ihres Urlaubs in einem kleinen Dorf in Rumänien zu verbringen, wo kein Strand und kein SPA warten? Diese Frage muss jeder für sich selbst beantworten und sicherlich fällt die Antwort bei jedem auch ein bisschen anders aus. Meine Antwort auf diese Frage steht fest - Gemeinschaft erleben und einen Einblick in eine ganz andere Welt erhalten. Schon auf dem Weg nach Hetzeldorf wird klar, dass die Uhren hier ein wenig anders ticken. Ein Blick auf den Asphalt der Landstraße verrät, dass hier noch echte Pferdestärken unterwegs sind. Abends wird dann auch die Hauptstraße mal kurz lahm gelegt wenn die

Kühe von der Weide mitten durchs Dorf nach Hause getrieben werden – diese Milch ist mit Sicherheit „bio“.



Bei einem Spaziergang durchs Dorf ist ganz bemerkenswert die Gastfreundschaft, die einem überall begegnet. Ob es alte Schulfreunde, Kollegen oder Nachbarn sind – man



Das gemeinsame Fatbruit-Essen, das Kirchenkino und das anschließende Singen im Kirchhof waren ein schöner Ausklang für das Lichterfest rund um die Kirche.

wird sofort hereingebeten und es wird Essen und Trinken aufgetischt. Eine solche Großzügigkeit und Freundlichkeit ist ganz erstaunlich und erfährt man heutzutage eher selten.

Ein besonderes Highlight an diesem Treffen war aber ganz sicher das Programm, das im Gemeindesaal und vor der



Kirche geboten wurde. Die Showeinlage am Samstag präsentierte einen Rückblick in die Vergangenheit und das Leben in Hetzeldorf zu der Jugendzeit meiner Eltern. Beim gemeinsamen Essen im Gemeindesaal und dem Ball am Samstagabend konnte man ein sehr gutes Gefühl dafür

bekommen, wie die Feste früher gefeiert wurden und wie schön das Miteinander so vieler Leute gewesen sein muss.

Bei dem Gang aufs Keltrensch und zu den Akazienbäumen im Klefern in der Bonn wird einem deutlich, welche unbeschwerete Kindheit man hier verbracht haben muss. Ganz ohne Com-



puter und Handy wurde die Freizeit mit Fußballspielen und „Impfen“ verbracht.

Neben Kultur und Natur hat Hetzeldorf auch „Action“ zu bieten. Im Rahmen des Projekts „Panorama touristische Route in Hetzeldorf“ gibt es einige Miet-Mountainbikes

mit denen man Hetzeldorf und seine Umgebung auf zwei Rädern erkunden kann. Diese Gelegenheit haben sich einige von uns nicht entgehen lassen und sich an einem Nachmittag auf Erkundungsreise gemacht. Den Weg nicht immer in Sicht ging es durch den Wald, querfeldein – auch mal ungewollt – durch Matsch und Staub und



so manch Mensch und Tier wird sich über den ungewöhnlichen Anblick dieser Truppe gewundert haben.

Am Ende dieses Abenteuers sind zwar nicht alle Socken trocken geblieben – aber zumindest alle Knochen heil.



Mein Fazit: Auch wenn man nicht in Hetzeldorf aufgewachsen ist, ist es eine großartige Erfahrung hierher zu kommen und nicht nur ein Stück Vergangenheit zu erleben, sondern auch viele Menschen kennenzulernen und wieder zu sehen. Das Zusammensein ist eine tolle Erfahrung in einer großartigen landschaftlichen Kulisse.

Marion Schuster, Tochter von Rosi und Hans Schuster, wohnhaft in Augsburg.

Herzliche
Glückwünsche



Das schöne Gedicht

Sag morgens mir ein gutes Wort
bevor du gehst vom Hause fort.

Es kann so viel am Tag geschehen
wer weiss ob wir uns wieder sehen.

Sag lieb ein Wort zur guten Nacht,
wer weiss ob man noch früh erwacht.

Das Leben ist so schnell vorbei
und dann ist es nicht einerlei,
was du zuletzt zu mir gesagt,
was du zuletzt mich hast gefragt.

Drum lass ein liebes Wort das Letzte sein!
Bedenk: das Letzte könnt für immer sein.

ingesandt von Franz Pitters

Zum 60. Geburtstag

Johann Binder
Johann Walter Hugel
Arnold Kartmann
Daniel Kartmann
Anna Dengel, geb. Depner
Johann Depner
Friedrich Kraus
Johann Kraus
Regina Fronius, geb. Dressler
Hans Pascalau
Werner Pitters
Christa Schuster, geb. Binder
Hans Tausch
Martin-Werner Thal
Gerhard Weber
Rosemarie Groapa, geb. Kruz
Theresia Herbert, geb. Römischer
Regina Schuller geb. Maurer

Zum 70. Geburtstag

Ernst Löw
Catalina Maurer, geb. Kiss
Emma Maurer, geb. Grail
Regina Paal, geb. Lang
Heinz-Peter Pojeti
Mathilde Schuller, geb. Kartmann
Susanna Schwab, geb. Schöffend
Franz Sutoris
Alfred Glatz

Zum 80. Geburtstag

Wilhelm Binder
Samuel Depner
Kurt Kartmann
Theresia Kraus, geb. Pitters
Andreas Maiterth
Peter Pitters
Erwin Pojeti
Johanna Schmidt, geb. Kartmann
Michael Schuster
Regina Ungar, geb. Depner
Martin Binder

Zum 90. Geburtstag

Katharina Beindressler, geb. Binder
Regina Dressler, geb. Krestel
Otilie Kremer, geb. Pitters
Anna Maurer, geb. Depner
Otto Maurer

Theresia Römischer, geb. Kartmann
Sara Schenk, geb. Schenk
Anna Schöffend
Katharina Schuller, geb. Göbbel
Samuel Schuller
Otilie Tausch, geb. Kartmann



Amelie Kiefer, geb. 18.12.2014
in Frankfurt am Main
Eltern: Thomas Kiefer und Andrea geb. David

Maia Emmalie Muckle, geb. 21.12.2014
in Ingersheim
Eltern: Maximilian Muckle und Annette Krestel

Valentin Christoph Uhl, geb. 27.08.2015
in Zürich
Eltern: Matthias Uhl und Elise geb. Eisenburger



Elias Kartmann,
geb. 10.05.2015
in Mindelheim
Eltern: Veronika und
Karl-Heinz Kartmann

Fabian Kartmann,
geb. 20.05.2015
in Krumbach
Eltern: Julia und
Siegfried Kartmann



Karl-Heinz Kartmann und Veronika, geb. Salger
13.12.2014, Stetten

Siegfried Kartmann und Julia, geb. Lachenmayer
7.03.2014, Apfeltrach

Thomas Kiefer und Andrea, geb. David
22.06.2013, Oberimsingen bei Freiburg



Markus Sutoris und
Anja, geb. Butting,
11.07.2015, Wiehl

Sebastian Schmelzer und
Waltraud, geb. Kraus,
08.08.2015, Spiesheim



Ehejubiläen



Walter Paal und Johanna geb. Girt

Welch ein großer Tag im Leben
ist Euch beiden heute gegeben,
Hand in Hand seid Ihr zusammen
gemeinsam durch diese Zeit gegangen.
60 Jahre seid Ihr verbunden
hattet viele schöne Stunden.
Das Lebensbuch hat viele Seiten
die Kummer und auch Freude bereiten.
In diesen vielen langen Jahren
habt Ihr von beiden was erfahren.
Ihr denkt an diese Zeit zurück,
an manche Sorge, manches Glück.
Es ist ein Segen,
von Gott gegeben,
die Diamantene Hochzeit zu erleben.

Wir wünschen Euch für alle Zeit Gesundheit,
Glück und Zufriedenheit.
Es gratulieren herzlichst Eure Kinder Harald,
Johanna, Renate und Elke mit Familie

Goldene Hochzeit: Johann Welther und Susanna, geb. Schuster, 16.01.2015 Mössingen



Goldene Hochzeit, 05.09.2015,
Peter Kartmann und Emma geb.
Römischer, Kressbronn am Bodensee

Es begann vor 50 Jahren, da war für Euch beide alles klar.
Das Ja-Wort habt Ihr Euch gegeben,
alles Gute für das weitere Leben.
Gemeinsam wolltet Ihr durchs Leben schreiten,
Gott sollte Euch immer begleiten.
Gemeinsam tat man die Kinder bewachen,
man freut sich über die ersten Schritte und ihr Lachen.
Gemeinsam zog man sie groß,
es war nicht immer leicht, dieses Los.
Gemeinsam wollte man die Heimat verlassen,
Abschiednehmen von lieben Menschen, den vertrauten Gassen.
Gemeinsam fragte man wie wird es dort sein?
Wo Gott ist, da ist man nicht allein.
Gemeinsam fing man ein neues Leben nun an,
wenn man zusammen hält, man alles kann.
Gemeinsam stand man am Sarge voller Schmerz,
in den Augen Tränen, voll Trauer das Herz.
Gemeinsam stand man so manchem Sturm stand,
Liebe Glaube, Hoffnung Euch verband.
Gemeinsam erlebte man wie die Jahre vergehen,
voller Wehmut liess man die Kinder ihre eigenen Wege gehen.
Gemeinsam sollt Ihr noch viele Jahre erleben,
Gott sei mit Euch und seinem Segen.
Gemeinsam sollen Euch Kinder und Enkelkinder noch viele
Freude bereiten,
Denkt Ihr einmal zurück und sagt:
Gemeinsam hatten wir schöne Zeiten.

Es gratulieren von Herzen Eure Kinder,
Peter, Erich und Emma mit Partner so
wie die sechs Enkelkinder



Wir sind unserem Herrgott sehr dankbar, dass er uns bisher be-
wahrt und behütet hat und wir unsere Goldene Hochzeit gesund
und munter feiern konnten.

In einem feierlichen Gottesdienst am 21.05.2015 stellten wir uns
erneut unter Gottes Segen begleitet mit den Worten aus 5. Mose
3,27: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Ar-
men“. Eine große Freude wurde uns auch durch den Chor berei-
tet, dem wir beide schon seit 30 Jahren angehören.

Wir sind dankbar und Grüßen alle Hetzeldorfer herzlich.

Hermann und Ottlie Lange geb. Römischer,
wohnhaft in Wolfsburg

Wir nehmen Abschied von:

Susanna Fronius, geb. Biringer,	geb. 29.4.1919,	gest. 20.11.2014,	Augsburg
Emma Wilhelmine Schuster,	geb. 2.4.1939,	gest. 3.12.2014,	Hamburg
geb. Dietrich,	geb. 26.8.1926,	gest. 29.12.2014,	Völlnerfehn
Johann Binder,	geb. 19.3.1923,	gest. 29.12.2014,	Oberösterreich
Johann Depner,	geb. 4.7.1928,	gest. 26.2.2015,	Hardheim
Martin Biringer,	geb. 4.8.1932,	gest. 31.3.2015,	Traunreut
Gustav Hann,	geb. 11.7.1931,	gest. 7.4.2015,	Wiehl
Daniel Maurer,	geb. 23.8.1936,	gest. 18.5.2015,	Würzburg
Franz Maurer,	geb. 20.10.1932,	gest. 12.5.2015,	Landshut
Michael Krestel,	geb. 2.3.1935,	gest. 10.7.2015,	Nürnberg
Michael Römischer,	geb. 18.9.1934,	gest. 5.8.2015,	Ingolstadt
Sara Kasper, geb. Lindemann,	geb. 31.12.1934,	gest. 17.9.2015,	Butzbach
Regina Kramer,	geb. 21.1.1944,	gest. im Sommer,	Alma/Rumänien
Helga Scherban, geb. Schuster,	geb. 21.6.1924,	gest. 21.10.2015,	Friedrichshafen
Wilhelm Mauer,			

Du kamst, du gingst mit leiser Spur, ein flücht'ger Gast im Erdenland.
Woher? Wohin? Wir wissen nur: Aus Gottes Hand in Gottes Hand.



Name Vorname	PLZ	Ort	Spende
Amser Regina	51674	Wiehl	15 €
Beer Alfred	88097	Eriskirch	20 €
Binder Wilhelm	8606	Triebel	10 €
Binder Stefan	91338	Igensdorf	30 €
Bopf Martha	35510	Butzbach	10 €
Depner Samuel	74081	Heilbronn	20 €
Dessler Samuel	85051	Ingolstadt	20 €
Eisenburger Ottilie	70372	Stuttgart	10 €
Freund Johann	48653	Coesfeld	10€
Ganesch Johann	82110	Germering	40 €
Glatz Ottilie	72116	Mössingen	10 €

Ein herzliches Dankeschön für alle Spenden!

Vom 1. November 2014 bis 31. Oktober 2015

Grenner Stefan	72116	Mössingen	10 €
Hann Johanna	83301	Traunreut	40 €
Imrich Johanna	38126	Braunschweig	30 €
Kandert Hans	89231	Neu-Ulm	50 €
Kartmann Heinrich	35510	Butzbach	20 €
Kartmann Friedrich	48653	Coesfeld	10 €
Kartmann Karl	87742	Apfeltrach	20 €
Kelp Erika	50667	Köln	10 €
Kremer Ottilie	71701	Schwieberdingen	100 €
Krestel Arnold	72585	Riederich	10 €
Krestel Paul sen.	72555	Metzingen	10 €
Krestel Rosina	48653	Coesfeld	10€
Krestel Susanna	49163	Bohmte	15 €
Lange Ottilie	38446	Wolfsburg	50 €
Lauer Hilde	69181	Leimen	10 €
Leutschaft Emma	77933	Lahr	20 €
Maurer Johann	74080	Heilbronn	20 €
Maurer Katharina	74389	Cleebronn	10 €
Maurer Samuel	72414	Rangendingen	10 €
Maurer Helga	89264	Weißenhorn	30 €
Maurer Samuel	86343	Königsbrunn	40 €
Meitherth Heinrich	72760	Reutlingen	20 €
Ohrend Regina	85055	Ingolstadt	30 €
Pitters Johann	74321	Bietigheim	20 €
Pitters Michael	40724	Hilden	10 €
Pitters Samuel	35510	Butzbach	50 €
Popa Gerda	74564	Crailsheim	40 €
Römischer Daniel	86085	Langenargen	10 €
Schenk Emma	91465	Ergersheim	65 €

Schenk Gustav sen.	72336	Balingen	20 €
Schmidt Adelheid	74078	Heilbronn	15 €
Schmidt Johanna	36272	Niederaula	20 €
Schuller Johann	73033	Göppingen	10 €
Schuller Mathilde	74081	Heilbronn	10 €
Schuller Samuel	35510	Pohl-Göns	40 €
Schuster Heinrich	91589	Aurach	15 €
Schuster Johann	40599	Düsseldorf	20 €
Schuster Johanna	85051	Ingolstadt	50 €
Schuster Regina	85055	Unterhauenstadt	10 €
Schuster Samuel	76437	Rastatt	10 €
Schwarz Johanna	69120	Heidelberg	20 €
Simonis Susanna	72116	Mössingen	10 €
Tomaschek Karl	87778	Stetten	15 €
Uisselt Hermann	74078	Heilbronn	10 €
Ungar Regina	90489	Nürnberg	20 €
Weinrich Johanna	71067	Sindelfingen	10€
Welther Johann	72116	Mössingen	10 €
Welther Franz jun.	72411	Bodelshausen	10 €
Zinn Samuel	74321	Bietigheim	10 €
Gesamt Stand	31.10.2015		1.300 €

120 Euro Spende von der Kreisgruppe Augsburg / Pelger Regina an überwiesen die Diakonie Mediasch für das Altenheim in Hetzeldorf

Kosten für das Treffen in Hetzeldorf vom 1.08. bis 02.08.2015

	Einnahmen	Ausgaben
Einnahmen Anmeldungen	18.250,00 €	
Liederhefte	90,00 €	
Spenden	392,00 €	
Opfergeld Kirche	1.998,85 €	
Orgelrenovierung		998,85 €
Diakonie Mediasch (Altenheim Hetzeldorf)		1.000,00 €
Essen/Catering		18.007,00 €
Liederhefte/Plakate/Einladungen		467,38 €
Materialien Treffen		214,32 €
Musik Albert Eisenburger		900,00 €
Geschenke für Ehrengäste		50,00 €
Materialien Lichterfest		217,35 €
Storno Anmeldungen 2 Personen		130,00 €
Gesamt	20.730,85 €	21.984,90 €
Soll		-1.254,05 €



Ein gutes Wort ist wie eine Brücke

von Marianne Seiler

Ein gutes Wort ist wie eine Brücke – es trägt und verbindet, es wärmt und schützt. Ein gutes Wort – ist ein Lichtblick voller Hoffnung – trägt bei zum Frieden.

Nun sind es schon 70 Jahre her, dass man uns nach Russland verschleppte. Niemand von den Beteiligten wird das je vergessen und auch in den Träumen immer davon verfolgt werden. Ich war auch dabei. Etwas ganz Anderes – und doch damit verbunden – will

ich hier erzählen.

In den letzten Monaten in Russland wurden wir nicht so streng bewacht, hatten einige Freiheiten und nahmen wieder mehr Teil am Leben. Wir gründeten auch eine Theatergruppe und im Rahmen des Kulturaustauschs kamen wir mit der Gruppe auch ins deutsche Kriegsgefangenenlager, wie auch sie mit ihrer Gruppe in unser Lager kamen. Man lernte so auch andere Leute kennen, zumal die deutschen Gefangenen, die außer dem normalen Lagerleben und

den bewachten Wegen zur Arbeit und zurück, nichts zu sehen bekamen.

Man sah sich selten, aber dafür schrieb man sich um so mehr Briefe.

Ich hatte auch so einen Brieffreund, der schon neun Jahre nicht daheim gewesen war und seine Frau und sein Kind so lange nicht gesehen hatte. So erzählte ich ihm in den Briefen von unserer Heimat und Verschleppung. Da kam eines Tages ein Brief von ihm, in dem er folgendes Gedicht verfasst hatte:

Euer Schicksal

Jahre sind nun schon viele vergangen
seit man Euch trieb aus der Heimat fort.
Das Herz erfüllt mit Schmerz und Bangen,
als die Zeit zu Ende, wo Krieg und Mord.
Wo Städte verwüstet, Menschen vernichtet
und dann, als es hieß den Frieden anrichten,
da sollte für uns eine Zeit entstehen
wo die Menschen sich endlich einmal verstehen.
Doch kam das Schicksal mit eiserner Hand
und führte Euch fort aus dem Heimatland.
Grausam und hart – Befehl es ist.
Keine Fragen, kein Bitten, nur fort Ihr müsst.
Und Tränen rollten von den Wangen,
ja Abschiedsworte wie bitte und bleibt.
Doch machtlos alle die Hände rangen,
niemand wusste wo das Schicksal hintreibt.

Tage und Wochen in innerem Schmerz,
Richtung gen Osten, es krampft sich das Herz.
Heimat, Mutter, Elternhaus -
das Grübeln zwecklos, Ihr musstet hinaus.

Warum, wie lange und wann zurück?
Niemand verstand was Euch bedrückt.
Hier angekommen, man glaubt es kaum
eine neue Heimat hinter Stacheldrahtzaun.
Der Freiheit beraubt, allein und verlassen,
Ihr ward ja auch Deutsche, drum tut man Euch hassen.
Tagein tagaus ein eintöniges Leben
Kampf und Arbeit ohne Segen.
Da stand nicht Vater und Mutter zur Seite,
kein Mensch, der ein liebes Wort für Euch fand.
Allein verlassen in Russlands Weite
von Niemand geliebt, von Niemand gekannt.
So gingen Wochen und Jahre dahin.
Ein Leben so hart und fast ohne Sinn.
Doch Ihr bleibt eisern, hoffend für immer
und diese Hoffnung nimmt man Euch nimmer.
Man kann und soll's Euch niemals nehmen,
wir halten zu Euch, weil auch wir uns sehnen
nach der Heimat, die uns immer noch Heimat ist.
Und dieses man niemals vergisst.
Fasst neuen Mut, gebt das Leben nicht auf,
es kommt die Zeit – verlasst Euch darauf!
Eine neue Zeit, ein neues Leben,
das hält uns hoch und danach wir streben.

Konstantinowka, Sommer 1949

Der gute Mann, der diese Verse verfasste, konnte nach über neun Jahren in seine Heimat zu Frau und Kind zurück.



Fr. Marianne Seiler (geb. Kandert)

Von 1923 bis 1945 wohnhaft in Hetzeldorf, von 1945 bis 1950 Verschleppung nach Russland, von 1950 bis 1973 wohnhaft in Mediasch, 1973 ausgewandert nach Ingolstadt, wo sie auch derzeit noch lebt.



Erinnerungen aus den Kinderjahren

von Karl Maiterth

Ich erinnere mich an meine Kindheit, an Zeiten die unvergesslich sind und wie in einem Film vorüberziehen; mitten im Kriegsgeschehen kam ich 1943 in Hetzeldorf im Winkel zur Welt. Auch nach dem Krieg folgten schwere Zeiten für die Siebenbürger Sachsen: die kommunistische Machtherrschaft ordnete die Deportation der Sachsen in die Arbeitslager nach Russland an, viele Kinder blieben bei den Großeltern, es folgte die Enteignung, den Sachsen wurden Haus und Hof, ihr ganzes Hab und Gut genommen, fremde Familien aus den Westkarpaten wurden in die Höfe der Sachsen angesiedelt. Meine Mutter stand da mit 4 Kindern, der Vater in der Gefangenschaft. Der Stall war leer, kein Vieh mehr, wir lebten vom Tagelohn der Mutter von der Staatsfarm. Die Jahre vergingen und man gewöhnte sich an den beschränkten Lebensstandard. Nach hartem Sparen kaufte die Mutter eine Ziege, die uns mit Milch versorgte, auch ein paar Hühner hatten wir im Hof, im Stall ein Ferkel und so wuchsen auch die Aufgaben für uns Kinder im Haushalt. Am Abend sag-

te uns die Mutter: „Nicht vergesst, wenn ihr aus der Schule kommt, müssen die Hühner und kleinen Küken mit Maisbrei versorgt werden und für das Schweinchen grünes Futter gebracht werden“. Meine Aufgabe war es mit der Ziege an den Waldrand vom Wenkelbäsch zu gehen. Da ging es immer lustig zu. Wir, 3-4 Jungs, trafen uns auf dem Olten Rech (Berg). Jeder mit seiner Ziege, da wurde gespielt und wir vergaßen unsere Ziegen, die suchten gutes Futter und gingen verbotenerweise in den Wald. Dann gab es Ärger mit dem Förster.

Anfang der 50er Jahre war Not an Brot. Mit 10 Jahren ging ich von Hetzeldorf über die Hill nach Mediasch, 14 km ein Weg, im Rucksack hatte die Mutter Eier eingepackt, die gab ich bei Bekannten in der Stadt ab und bekam dafür 2 Brote (schwarzes Kartellbrot). Auf dem Nachhauseweg winkte ich jedem Auto in der Hoffnung mich mitzunehmen, manchmal hatte ich auch Glück. In Pretei war die Enttäuschung groß, ich hatte kein Geld um die Fahrt zu bezahlen, denn von den 2 Lei für die Fahrt hatte ich Bon-

bons gekauft. Als Kinder liefen wir werktags barfuß über die Stoppelfelder, Hecken und Zäune. Oft gingen wir im Bach an Zäunen angrenzender Höfe entlang und fanden Enteneier, aus denen wir uns Spiegeleier machten. Im Herbst gingen wir mit mehreren Jungs barfuß mit den Büffeln auf die Stoppelfelder und wärmten uns die Füße im warmen Kuhfladen. An Weihnachten war es feierlich: Der Schnee glitzerte bei Minusgraden, der Weihnachtsbaum, zusammengebunden aus Fichtenästen, geschmückt mit Äpfeln, Keksen, einer Kette aus Popcorn, Würfelzucker umhüllt in Stanniol und brennenden Kerzen. Die Kerzen und die Tannenzweige spendeten den Duft nach Weihnachten. Wir lebten zu der Zeit mit dem Licht der Petroleumlampe, Stromanschluss bekam Hetzeldorf erst 1956. Das waren Zeiten! Wenn man das alles mitgemacht hat, versteht man es auch besser. Ich kann sagen, dass wir zufrieden, anspruchslos, aber auch erfinderisch waren, denn wir mussten mit wenig zufrieden sein. Wir lebten nach dem Motto: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.“

Mein Berufsfundament, von Alfred Maurer

Als ich klein war hörte ich den alten Männern gerne zu und was sie erzählten, lies mir keine Ruh. Sie sprachen vom Militär und von Waffen, vom Krieg und solchen Sachen. Auch von Schiffen und deren Motorengetöse und da dachte ich mir, wenn ich groß bin, werde ich Matrose.

Kaum war der Matrosen-Traum verflogen, durfte ich beim Schweineschlachten an dem gebratenen Schwänzchen nagen. Der Duft vom frischen Fleisch und die Gier nach saftigem Braten, ja ich glaub der Leser kann es schon erraten. Das faszinierte mich, dass musst du erlernen und so, Fleischer wollte ich werden.

Auch andere Wünsche, die mich so trieben, waren leider nur Träume geblieben. Nach der Schule, noch in der Pubertät, wer hatte damals schon das Wort gehört? Feinmechaniker und das in der Stadt, die Lehrstelle war für mich vakant.

Doch auch dieser Wunsch sollte sich nicht erfüllen, in die Schmiede auf der Kollektive wollt man mich bringen. Das könnt was werden, dachte ich im Moment und ohne es zu ahnen wurde dies mir zum beruflichen Fundament.

Mein Meister verstarb nach kurzer Zeit. Der Geselle war nicht mehr bereit diesen Beruf zu praktizieren, so wurde improvisiert und zwei junge Schmiedemeister hatten mich adoptiert.

Mit der Zeit, die so verrann, als die Industrialisierung dann begann, wurde mir das Schmieden doch zu primitiv und ich verlies es instinktiv, doch das Schicksal führte mich dann erst zur Gas – Methan.

Dort lernte ich erstmals Installateur. Nein, dass war auch kein Malheur, bis ich dann den Schweißberuf errang, den übte ich dann jahrelang. In verschiedenen Betrieben, stets wohin das Schicksal mich getrieben.

Als Herr des Eisens dachte ich, wär ich erkoren, niemals damit aufzuhören. Doch irgendwann wurde es mir zur Last, da hatte ich an was anderes gedacht.

Selbst im theologischen Bereich der Kirche, das Schmieden mir hofierte. Ein Bücherregal und Untersatz für Kerzen und vieles mehr lag mir am Herzen. Da im Keller eine Werkstatt war, dort war der Ambos wie in der Kirche der Altar.

So war und ist das Schmieden mein Fundament, auch wenn ich bis jetzt noch nicht ausgelernt. Ein Lehrling bin ich auf Lebenszeit, den Lebensweg zu schmieden in Heiterkeit.

Ja, man lernt und lernt doch nie zu viel, der belügt sich selbst, der meint er wär am Ziel. Es gibt immer noch ein Zweites bis man denkt: Nun bin ich des Lebens Meister. Hat man dies dann tatsächlich geschafft, dann gilt es wohl – es ist vollbracht.





Tradition trifft auf Moderne

von Astrid Sutoris

Taufe mit siebenbürgischen Gottesdienst-Elementen

Alle waren weit angereist nach Dinkelsbühl – der Stadt, mit der doch die meisten Siebenbürger-Sachsen ihre Gemeinschaft und das Feiern verbinden. Hier sollte nun mein Fest stattfinden und ich – Arwen Regina Sutoris – in die Gemeinschaft Christi aufgenommen werden. Jetzt fragen sich einige, warum Dinkelsbühl? Ist Arwen nicht in Berlin geboren? Ja – so ist es! Doch wohnen meine Großeltern und meine Uroma im Süden – und da mein Papa gebürtiger Dinkelsbühler ist, fiel die Wahl auf diese historische Stadt. Mama und Papa hatten am Samstag, den 14. März 2015 extra die Heilig-Geist-Kirche zu Dinkelsbühl reserviert. Der Pfarrer Christian Hermann reiste nur für meine Taufe aus der Schweiz an. Am Abend vor der Taufe führte der Pfarrer mit meinen Eltern das

Taufgespräch, in dem sie von ihrem tiefen, inneren Glauben berichteten und wie wichtig es ihnen sei, mir dies mit auf meinen Weg zu geben – eine christliche Erziehung als Basis und Geschenk für mein Leben. 11:00 Uhr läuten die Kirchenglocken. Meine Mama und meine Omas zogen mir das Taufkleid an, dass schon mein Papa bei seiner Taufe getragen hat – dazu kam ich auch in sein Taufkissen – denn da war es in der kalten Kirche schön kuschelig warm. Meine Patinen und Paten erhielten noch kurz eine Einweisung im Kirchenvorraum. Hier stellten wir uns nämlich

für den Einzug in den Taufgottesdienst auf. Ich wurde von meiner ältesten „Gudi“ – Ines Wenzel – in den Gottesdienst getragen. Als das Lied: „Herr dies Kindlein bringen wir“ gesungen wurde, zogen meine Paten und ich in den Gottesdienst ein – gefolgt von allen Kindern mit ihrer Taufkerze. Wir stellten uns um das Taufbecken herum auf. Alle Taufkerzen – meine eingeschlossen – wurden auf einem Tischchen vor dem Taufbecken platziert. Dann ging es endlich los. Meine Eltern und ich waren ganz schön aufgeregt. Als Herr Pfarrer Christian Hermann betonte,

warum meine Eltern sich entschieden haben, mich taufen zu lassen – war das ein ganz schön bewegender Moment. Mama und Papa sahen sich an und da konnte ich ein paar Tränen auf ihren Wangen sehen. Ich wusste sofort, dass dies ein besonderes Ereignis werden wird. Als Herr Pfarrer Christian Hermann meine Eltern und Paten, nach altem christlichem Brauch wie in Siebenbürgen, fragte: „Seid ihr gewillt eure Pflichten ernst zu nehmen, so wie wir es auch im Taufgespräch besprochen haben, Arwen Regina taufen zu lassen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“, antworteten alle mit einem lauten „Ja, mit Gottes Hilfe“. Meine Eltern und Paten hielten die Hand über mich als Zeichen dafür, was sie versprochen hatten. Der Pfarrer schöpfte Wasser aus dem Taufbecken und schüttete es über meine Stirn, dabei sagte er: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Der allmächtige Gott, der dich bei deinem Namen gerufen hat, der Vater unse-

res Herrn Jesus Christus, der dich wiedergeboren hat aus Wasser und Geist, der Stärke dich in seiner Gnade und führe dich zum ewigen Leben. Amen!“ Nach dem Taufakt wurde mein Taufspruch vorgelesen: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ (Psalm 91,11) Mit dem Vater Unser wurde der Akt der Taufe beendet. Mein Papa zündete nun – als Zeichen für das Leuchten Jesu Christi in meinem Herzen – meine Taufkerze an. Alle Kinder durften anschließend ebenfalls mit ihrem Papa ihre eigene mitgebrachte Taufkerze anzünden. Während der letzten Strophe des Liedes „Herr, wir bitten: Komm und segne uns“ ging meine Mama mit mir vor die Stufe des Altars. Hier empfing sie die Aussegnung. Der Pfarrer sprach ein kurzes Gebet: Jesus Christus möge mich auf meinem Lebensweg begleiten und bat um Gesundheit für mich und meine Mama mit einem anschließenden Segenswort. Wir gingen danach einmal um den Altar herum, als Zeichen dafür, dass wir jetzt „rein gewaschen“ austreten. Die Aussegnung ist laut Überlieferung ein alter Reinlichkeitsritus aus dem Alten Testament, der sich in Siebenbürgen bis in die Zeit meiner Eltern hinein, erhalten hat. Die Kollekte meines Tauf-Gottesdienstes war für eine Familie mit dem jüngsten Kind in Hetzeldorf bestimmt. Nach dem Gottesdienst wurde ich – wie es in Siebenbürgen Brauch war – von meiner jüngsten „Gudi“ – Stephanie

Kepp – hinausgetragen. Zum Taufessen führen wir mit allen meinen Gästen in das Gasthaus Lindenhof in Radwang. Es war ein schönes und frohes Beisammensein. Alle Verwandten von Papa waren da sowie die nächsten Angehörigen von Mama und ihre liebsten Freunde. Am spannendsten fand ich die Rede von Papa, die er in meinem Namen gehalten hat – ich habe sie mit meinem Lachen und Juchzen fröhlich kommentiert und untermalt. Meine Schuller-Oma hatte für mich extra den „Schneepandl“ genäht. Zur Feier am Nachmittag durfte ich zum 1. Mal eine Tracht tragen. Natürlich wollten alle ein Foto mit mir machen, mich halten und mit mir spielen. So machten wir auch ein Vier-Generationen-Foto: meine Uroma Faff, meine Sutoris Oma, meine Mama und ich. Das hat meine Uroma sehr stolz gemacht. Meine Mama und mein Papa haben sich mit allem sehr viel Mühe gegeben, so dass es ein aufregender Tag für mich war. Ich bedanke mich im Namen meiner Eltern bei Herrn Pfarrer Christian Hermann für die Anreise und den Gottesdienst. Ich freue mich, dass meine Paten Stephanie Kepp, Ingrid Hermann, Ilse Botschner, Jörg Festerer und Ines Wenzel mich auf meinem Lebensweg mit Gott begleiten. Bei allen Gästen bedanke ich mich recht herzlich für die Glückwünsche und die zahlreichen Geschenke! Arwen Regina Sutoris mit Mama Astrid Sutoris aus Berlin wünschen „Vergnächst Feirdach!“



Gedanken zur Jahreslosung 2016

Pfarrer Michael Welther,
geb. in Hetzeldorf,

seit September 1994
wohnhaft in Österreich



Jesaja 66,13

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Wer hat diese Erfahrung als Kind nicht gemacht? Ein unvorsichtiger Schritt, ein Sturz, aufgeschürfte Hände, aufgeschlagene Knie. Zuerst ein kurzer Moment des Schreckens, dann ein lautes Aufheulen, denn die Wunden brennen höllisch. Als ich klein war, nahm mich dann die Mutter in die Arme. Zuerst einmal pustete sie auf die Wunde damit das Brennen etwas nachließ, dann wischte sie die Tränen aus dem Gesicht und drückte mich fest an sich, bis der Schmerz vergessen war.

Ein Moment des Schreckens
Einmal in der Woche, wenn ich mich recht erinnere, war es der Donnerstag, gab es in Mediasch einen großen Bauernmarkt. Die Menschen aus den umliegenden Dörfern strömten an diesem Tag scharenweise in die Stadt. Meine Mutter fuhr am Markttag auch in die Stadt, um den begehrten Rahm von unseren Büffeln den städtischen Hausfrauen zu bringen und selbst einzukaufen. In den Sommerferien durften wir Kinder mitfahren.

Was hab ich gestaunt über die Auslagen der Geschäfte und über die Menschenmassen, die sich durch die engen Gassen Richtung Markt schoben. Mühsam schleppte die Mutter an den schweren Einkaufstaschen. Dann mussten meine Schwester und ich uns rechts und links an ihrem Rock oder einer der Taschen festhalten. Einmal hab ich losgelassen und bin vor irgendeinem Schaufenster stehen geblieben. Wie groß war mein Schrecken, als ich Mutter nachlaufen wollte und sie in der Menschenmenge nicht mehr ausmachen konnte! Mit Tränen in den Augen und verzweifelt rufend bin ich vor und wieder zurückgelaufen. Wie groß war die Erleichterung, als ich aus dem Stimmengewirr plötzlich ihre Stimme erkannt habe: Hier bin ich! Komm her zu mir! Überglücklich bin ich in ihre Arme gelaufen. Die tadelnde Worte hab ich nicht gehört, nur das „Ist schon gut, ich bin da!“ mit dem sie mich zu beruhigen und zu trösten versuchte. Das

Gefühl der Geborgenheit in ihren Armen hat sich tief eingegraben in mein Herz.

Tröstende Mitmenschen

Auch heute brauche ich Trost. Zum Beispiel, wenn ich frustriert bin, weil ich viel Zeit und Kraft in eine Sache investiert habe und es danach vor allem Kritik hagelt, weil Anderes vielleicht zu kurz gekommen ist. Das macht fertig. Oder wenn ich traurig bin, weil mir jede Perspektive abhandengekommen ist oder der Schwung für neue Taten fehlt. Dann sind es gute Freunde, die mir Mut zusprechen - und vor allem meine Frau, die mich tröstet - wie eine Mutter. Ich frage mich: trösten Mütter anders als Väter?

Ich höre in meinem Alltag als Pfarrer manchmal, dass Mütter keine Zeit mehr haben, ihre Kinder zu trösten - und Väter auch nicht. Das ist bedauerlich. Ich weiß aber, dass sie das eigentlich wollen und auch können.

Ein tröstender Gott

Durch den Propheten Jesaja sagt Gott diese großartigen

Worte: „Ich will euch trösten wie eine Mutter.“ Viele Bilder zur Jahreslosung zeigen Mütter, die ihr Kind tröstend im Arm halten. Die bildhafte Botschaft lautet: Gott nimmt seine Kinder in den Arm. Seine Nähe ermutigt. Seine Nähe hat er zugesagt - ganz besonders denen, die verzweifelt sind. Im Deutschen ist das Wort „Trost“ von seinem Ursprung her verwandt mit dem Wort „treu“. Gott ist treu, wie eine Mutter, die ihrem Kind tröstend zuraunt: „Ich bin ja hier!“ Und auch wenn wir wissen, dass das Bild von der tröstenden Mutter in unserer Welt in Gefahr geraten kann, wenn wir sehen, wo Mütter bei der Sorge um ihre Kinder an ihre Grenzen kommen, bleibt doch wahr, was dieses Bild in seiner Tiefe ausdrückt über Gottes

bleibende Zuwendung zu uns Menschen. Er selbst ist ja in seinem Sohn Jesus Christus, in dem Kind in der Krippe, ein Mensch geworden. Damit hat er sich ein für alle Mal mit uns in Beziehung gesetzt, ist eine unzerbrüchliche Verbindung mit uns eingegangen.

Trost - ein verlässliches Versprechen

Zum Trost gehört neben der Zuwendung und Nähe auch das Versprechen, dass das Leid sich wenden wird. Die Mutter, die ihr weinendes Kind im Arm hält, kann dieses Versprechen geben, denn sie kann weiter sehen als auf das aufgeschlagene Knie. Sie weiß, dass es heilen wird, und kann darum sagen: „Es wird besser!“ Wenn wir am Beginn des neuen Jahres Gottes Ver-

heißung hören, dann bestärkt uns das in dem Vertrauen, dass unser Leben mit ihm gut sein kann, bei ihm gut werden wird. Denn auch Gott kann weiter sehen. Gott kann weiter sehen als auf das, was wir erkennen können. Er sieht unser Leben vom Ende her, von der Vollendung, die bei ihm auf uns wartet. Und darum liegt in dem Trost, den er uns schenken will, das verlässliche Versprechen: Es wird gut sein! So dürfen wir uns auch im neuen Jahr an die Brust Gottes schmiegen, die Geborgenheit bei ihm spüren. Wir dürfen uns von ihm an der Hand nehmen lassen und getrost führen lassen. Was auch immer geschieht, Gott wird uns trösten, wie eine Mutter tröstet.

Pfarrer Michael Welther

Wünsche zum neuen Jahr

Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit,
ein bißchen mehr Güte und weniger Neid,
ein bißchen mehr Liebe und weniger Haß,
ein bißchen mehr Wahrheit, das wär' doch schon was.

Statt soviel Hast ein bißchen mehr Ruh'.
Statt immer nur ich ein bißchen mehr Du!
Statt Angst und Hemmungen ein bißchen mehr Mut
und Kraft zum Handeln, das wäre gut.

Kein Trübsinn und Dunkel, mehr Freude und Licht.
Kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht
und viel mehr Blumen so lange es geht,
nicht erst auf Gräbern, da blühen sie zu spät!

Peter Rosegger

Eingesandt von Renate Heilmann

Frohe Feiertage
und Gottes Segen

15. Mai 2016 Heimattag in Dinkelsbühl

Alle Hetzeldorfer sind herzlich eingeladen,
wieder beim großen Trachtenaufmarsch mit zu machen.

Ob Groß und Klein, ob Jung oder Alt, in Tracht sind alle herzlich willkommen.

Verbindliche Anmeldung bis 15. April bei: Johann Depner: 08171/63768

Das Lokal „Die goldene Rose“ ist bereits reserviert.

Wir freuen uns auf Euch!



Hetzeldorfer Faschingstreffen

Erzählen - Feiern - Tanzen mit Memories - Das Duo

am 30. Januar 2016 in Kleinsachsenheim

in der Mehrzweckhalle, Löchgauer Str. 50

NEU: Beginn 14:00 Uhr

Nach alter Tradition ist jeder eingeladen,
Kaffee und Kuchen, Abendvesper sowie Getränke mitzubringen.

**Faschingkostümierung erwünscht –
die schönsten Kostüme werden prämiert!**

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme und einen stimmungsvollen Zeit.

Achtung: Die Mehrzweckhalle ist in der Löchgauer Str. 50, der Parkplatz jedoch ist über den Besigheimer Weg (Richtung Sporthalle) zu erreichen.